

Apropos

Martin Bruhin



Wann haben Sie zuletzt eine Postkarte verschickt? Vermutlich vor einer gefühlten Ewigkeit – so geht es auch mir. Seit WhatsApp und Co. Fergiengrüsse zur kostenlosen Massenware gemacht haben, scheinen solche Karten in Vergessenheit geraten zu sein. Eigentlich schade. Denn ich kann mich noch an eine Zeit erinnern, da hatte fast jedes Dorf – so unspektakulär es auch aussah – eigene Postkarten. So auch Buttikon, wo es entsprechende Karten im ehemaligen Dorfladen zu kaufen gab.

Postkarten haben meiner Meinung nach sehr viel Charme. Sie sind handgeschrieben und stellen auch eine Art Sammlerstück dar, das nicht einfach in einem Handyordner verschwindet und nie mehr angeschaut wird. Spannend ist auch, dass die Ansichtskarten die Strecke zwischen Absender und Empfänger auch tatsächlich zurücklegen und nicht nur im virtuellen Raum. Manche Postkarten, die ich bekommen habe, sind viel weiter gereist als ich selbst. Und mit der Zeit werden sie auch zu einem Stück Zeitgeschichte, wie unsere Serie «Grüsse von früher» zeigt.

Deshalb schenke ich solchen Karten wieder mehr Aufmerksamkeit. Als ich meine Sommerferien in den Bergen verbrachte, fiel mir in einem Kiosk ein Ständer voller Postkarten auf, den ich durchstöberte – die Sujets reichten dabei von schönen Landschaften bis hin zu witzigen Motiven. Irgendwie bekam ich Lust, wieder einmal eine solche Karte zu verschicken.

Ohnehin haben die Grusskarten in den letzten Jahren immer mal wieder kurze Revivals erlebt. Und wer weiss, vielleicht feiern sie irgendwann das grosse Comeback, so wie in den letzten Jahren die Vinylplatten. Denn in einer zunehmend digitalen Welt sehnen sich viele von uns wieder nach echten, anfassbaren Dingen und Momenten zum Entschleunigen.

Wenn Hombrechtikon zur Wiener Operetten-Bühne wird

Mit «Wiener Blut» ist die Operette Hombrechtikon im September in die neue Saison gestartet – und die Mischung aus Musik von Strauss, Spielfreude und Situationskomik kommt beim Publikum an.

Schon wenn sich der Vorhang öffnet, ist das Wien um 1850 präsent. Eine breite Freitreppe und wandelbare Pavillons geben den Rahmen für die Handlung. Prachtige Kostüme und wechselnde Bühnenbilder schaffen immer wieder neue Bilder. Im Zentrum steht Graf Balduin Zedlau, der als Gesandter von Reuss-Schleiz-Greiz sein diplomatisches Geschick unter Beweis stellen soll. Dass er dieses allerdings vor allem im Umgang mit seiner lebenslustigen Gattin Gabriele, seiner Geliebten Franzl und der Probiermamsell Pepi brauchen würde, war wohl nicht Teil

seines diplomatischen Auftrags. Missverständnisse, Verwechslungen und amouröse Verwicklungen nehmen ihren Lauf. Typischer Wiener Schmäh Regisseur Stefan Wieland hält das Geschehen in Bewegung und setzt auf Timing und Situationskomik. Die Figuren dürfen ihre Eigenheiten ausspielen, ohne zu Karikaturen zu werden. So wechseln sich turbulente Szenen mit ruhigeren Momenten ab – und immer wieder beherrscht der typische Wiener Schmäh die Szene. Unter der musikalischen Leitung von Caspar Dechmann entfaltet

Johann Strauss' Musik ihre ganze Eleganz. Walzer, Polkas und Märsche geben der Handlung ihren Rhythmus und sorgen für jene Leichtigkeit, die «Wiener Blut» auszeichnet. Profis und Ehrenamtliche Auf der Bühne stehen dabei nicht nur die Solistinnen und Solisten. Chor, Ballett und Orchester gehören ebenso dazu wie Bühnenbild, Kostüme, Maske und Technik. Professionelle Künstlerinnen und Künstler arbeiten mit zahlreichen ehrenamtlich Mitwirkenden zusammen. Hinter dem Geschehen auf der Bühne stehen entsprechend viele Arbeitsstunden und ein beträchtlicher Aufwand.

Während der Vorstellung ist davon wenig zu spüren. Das Zusammenspiel wirkt leicht und selbstverständlich. Es gibt Szenen zum Schmunzeln und herzhaften Lachen, dann übernimmt wieder die Musik. Noch genügend Plätze vorhanden Die Strauss-Operette «Wiener Blut» ist noch bis 4. Oktober im Gemeindegarten in Hombrechtikon zu erleben. Tickets können online unter www.operette-hombrechtikon.ch sowie jeweils dienstags und donnerstags von 13 bis 16 Uhr unter Telefon 078 322 89 88 bestellt werden. Es gibt noch genügend Plätze. (eing)



Szenenbild aus «Wiener Blut»: Beim Volksfest in Hietzing. Bild: zvg

65-jähriger LKW-Fahrer ignoriert Ausweisentzug – und fährt einfach weiter

Er lenkte während mehrerer Monate einen Sattelschlepper durch die Gegend – ohne Ausweis. Dieser wurde ihm für sämtliche Kategorien entzogen. Jetzt wird es für einen Lastwagenführer richtig teuer.

Urs Schnider

Das ist ziemlich dreist. Einem 65-jährigen Lastwagenchauffeur wurde von der Polizei schon vor langer Zeit der Führerausweis für sämtliche Kategorien entzogen. Wie es in einem Strafbefehl des Untersuchungsamtes Uznach heisst, hatte das Strassenverkehrsamt des Kantons Tessin dies verfügt. Trotzdem war er mehrfach mit schwerem Gefährt auf Schweizer Strassen unterwegs. So auch Mitte März dieses Jahres. Er war in Schmerikon auf der Autobahn A15 von der Polizei angehalten worden – und flog auf. Laut Strafbefehl war der Mann in einer Fahrzeugkombination, bestehend aus einem Sattelschlepper sowie einem Sachtransportanhänger, unterwegs.

Mehrfach unbefugt mit Sattelschlepper unterwegs

Das war aber nicht das erste Mal, dass der Mann ohne Ausweis mit einem Sattelschlepper unterwegs war. Bereits vorgängig habe der Beschuldigte



Grosses Gefährt: Ein Mann fährt Monate mit einem Sattelschlepper – wie auf diesem Symbolbild – auf den Strassen herum, obschon ihm längst der Führerausweis abgenommen wurde.

Symbolbild: Sigi Tischler/Keystone

in Ausübung seines Berufes als Lastwagenführer regelmässig schwere Motorfahrzeuge gelenkt. Das geschah im Zeitraum von Ende Oktober 2024 bis Mitte März 2026, wie es

im Strafbefehl weiter heisst. Und auch am Steuer eines Personenwagens hat ihn die Polizei erwischt. Das war im Mai dieses Jahres. Dieses Mal war er mit einem Peugeot

im Raum Sargans angehalten worden. Es ist so, dass sich der Mann trotz Entzugs des Führerausweises regelmässig ans Steuer verschiedener Motorfahrzeuge gesetzt habe, heisst es im Strafbefehl.

Happige Quittung für den LKW-Fahrer

Die Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen hat ihn nun des mehrfachen vorsätzlichen Führens eines Motorfahrzeugs trotz Entzugs des Ausweises schuldig gesprochen. Und da der Beschuldigte im Kanton Tessin bereits zu einer bedingten Geldstrafe verknurrt worden war, kriegt er nun die Quittung für sein Tun – und die ist happig.

Er wird zu einer unbedingten Gesamtgeldstrafe in der Höhe von 12 600 Franken verurteilt. Zusammen mit Gebühren für die Staatsanwaltschaft und die Polizei muss er 13 250 Franken an den Staat abliefern. Und den Ausweis wird er wohl nicht so schnell zurückerhalten. Der Strafbefehl ist rechtskräftig.



Höfner Volksblatt
www.hoefner.ch
aboverwaltung@hoefner.ch | 044 787 03 00

IHR ZEITUNGS-ABO
PAPIER oder DIGITAL

SOFORT LESEN!



March Anzeiger
www.marchanzeiger.ch
aboverwaltung@marchanzeiger.ch | 055 451 08 78